

# HEUTE *in Kirche und Welt*

BLÄTTER ZUR UNTERSCHIEDUNG DES CHRISTLICHEN

## »Mein Volk, antworte mir« Der leidende Jesus befragt sein Volk



Foto: K.I.G.-Archiv

**II. Station:**  
Jesus nimmt  
das Kreuz  
auf seine  
Schultern.

Igor Sacharow-  
Ross: Vierzehn  
Kreuzwegtafeln  
1995,  
Holz, 40 x 40 cm

Am Karfreitag werden im Gottesdienst zur Kreuzverehrung von alters her die so genannten Heilandsklagen oder *Improperien* gesungen – eine Art Wechselgespräch zwischen dem gekreuzigten Christus und seinem Volk. Christus stellt seinem Volk Fragen, wie ein Liebhaber sie nicht anders stellen würde, der

mit seinem Mädchen redet, das ihm treulos geworden ist und sich anschickt, ihn zu verlassen.

**Mein Volk, was habe ich dir angetan?  
Womit habe ich dich betrübt?  
Was hätte ich dir mehr tun sollen  
und habe es nicht getan? Antworte mir.**

Der Liebhaber Christus zählt auf, was es zwischen ihm und seiner Geliebten schon an gemeinsamer Geschichte gegeben hat:

**Ich habe dich herausgeführt aus Ägypten,  
ich habe dich mit Manna gespeist  
und dich hineingeführt  
in das Land der Verheißung.**

## Fortsetzung von Seite 1

Dieses dramatische Lied muss sehr alt sein. Denn es ist teilweise noch in Griechisch, der alten Kirchensprache, verfasst. Vor allem aber: Der Tod Jesu wird nicht in fataler Ausschließlichkeit dem historischen Israel angelastet. Als Grund für die Kreuzigung Jesu wird das Verhalten seines Volkes genannt, das heißt auch der Kirche und der am Karfreitag versammelten Gemeinde.

Das Ganze erinnert von ferne an die Anklage bei einer Gerichtsverhandlung. Aber Christus klagt nicht auf Scheidung des Bundes. Es wird kein Schuldspruch vorgetragen, sondern nur die Bitte: Antworte mir! Der Liebhaber gibt nicht auf. Er wirbt um neue, erneuerte Liebe, damit es die gemeinsame Geschichte wieder geben kann.

Dieses Lied kann einen Zugang eröffnen zum Sinn des Karfreitags. Gemeint ist mit der Liturgie dieses Tages nicht in erster Linie ein Sich-hinein-Versenken in die Qual des Gekreuzigten. Gemeint ist Mit-Leiden

in dem Sinn, dass wir uns mitreißen lassen, dass wir leidenschaftlich werden für die Sache, für die Jesus gestorben ist: Dass Gott in der Welt ein Volk hat, durch das er handeln kann, ein Volk, das sich von ihm führen lässt, das in dem neuen Miteinander lebt, das er beim Abendmahl gestiftet hat als seinen Leib in der Welt.

Viele Christen haben noch nie im Leben gehört, auch nicht in jahrelangem Religionsunterricht, dass Christus ein Volk sammeln wollte und will. Sie hörten nur, der Einzelne solle Christ sein, und das hieße: anständig und brav leben, dann fromm sterben und auferstehen. Dabei lautet eines der letzten Worte Jesu:

**Jerusalem, Jerusalem,  
wie oft wollte ich deine Kinder sammeln,  
wie eine Henne ihre Jungen unter ihren  
Flügeln. Du aber hast nicht gewollt.**

Die Heilandsklagen vom Karfreitag sind ein Ringen Jesu um sein Volk, um uns. Schauen

wir am Karfreitag auf den Schandpfahl des Kreuzes, als ob wir ihn zum ersten Mal sehen würden, damit uns ein Schreck durchfährt. Aus Jesu Herzwunde kam die Kirche, sagten die Theologen der frühen Christenheit.

Wir können seinen Tod nur beantworten, indem wir Glieder sein wollen an seinem Leib, der Kirche. Es ist kein Muss, sondern Freiheit. Es ist Gegenliebe als Antwort auf seine grundlose Liebe. Christus will kein Mitleid, sondern Mitleben, Mitlieben im Miteinander der Gemeinde. Wir dürfen uns beteiligen an dem Werk Gottes in dieser Welt. Diese Beteiligung ist am Ende das Einzige, was bleibt.

Wer nur seinen eigenen Plänen lebt, dem zerrinnt das Leben unter den Händen. Für den aber, der sein Leben einbauen lässt in das Werk Gottes, beginnt schon jetzt die Auferstehung, und sein Leben hat Ewigkeit.

*Gerhard Lohfink / Arnold Stötzel*